

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 33

Charlottenburg, Freitag, den 13. August 1909

Jahrg. 36



Sperrungen

Vollsperrungen in Deutschland: Colditz (Steingutfabrik A.-G.). Mannheim. Stohhelm.

Halbsperrungen in Deutschland: Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroba (Heene, Eckert & Menz). Königszelt. Langewiesen (Schlegelmilch). Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolfstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Selb (L. Guttschenreuther inklusive Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperrungen in Oesterreich: Dessen Dorf (J. Schnabel & Sohn). Linz an der Donau (Josef Engler Nachfl. und Robert Lenz Nachfl.).

Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft!

Den Gewerkschaften Schwedens ist durch das organisierte Unternehmertum das letzte Mittel aufgezwungen worden, der allgemeine Streik, der am 4. August begonnen hat. Auf den Widerstand der Arbeiter in der Konfektion und in der Zelluloseindustrie antworteten die Unternehmer mit Aussperrungen der gesamten Arbeiter dieser Berufe. Darauf stellte der Schwedische Arbeitgeberverein, die Zentrale der größten Unternehmerverbände, den Gewerkschaften das Ultimatum, daß am 26. Juli die Arbeiter der Holzschleifereien, Sägewerke und der Textilindustrie ausgesperrt würden, denen am 2. August die Arbeiter der Eisenwerke folgen würden, falls nicht bis dahin die Konflikte zu den Unternehmerbedingungen beendet seien. Diesen Aussperrungen sollten weitere folgen.

Die Gewerkschaften Schwedens beschloßen auf einer Vorstandskonferenz, die Friedensverhandlungen weiter zu führen, auf die Verwirklichung der Generalaussperrung am 26. Juli und am 2. August aber mit der allgemeinen Arbeitseinstellung aller Gewerkschaften am 4. August zu antworten. Von der Arbeitsniederlegung sollen nicht bleiben die Arbeiter, die bei der Wartung kranker Menschen, bei der Pflege der Tiere und bei der öffentlichen Beleuchtung, Wasserversorgung und Reinigung beschäftigt sind. Jede statutarische Unterstützung während dieses Kampfes wird eingestellt; die vorhandenen Mittel bleiben reserviert, um der dringendsten Not zu steuern. Den in Arbeit verbleibenden Mitgliedern wird ein hoher Extrabeitrag auferlegt.

Die Aussperrungen am 26. Juli und am 2. August sind dem Programme des Arbeitgebervereins gemäß erfolgt, worauf der allgemeine Abwehrstreik der Gewerkschaften am 4. August seinen Anfang nahm. 88 000 Arbeiter sind ausgesperrt; 250 000 dürften insgesamt am Kampfe beteiligt werden.

Die Landeszentrale der Gewerkschaften Schwedens ist sich vollständig klar darüber, daß ein Kampf von solcher Ausdehnung in kürzester Frist entschieden sein muß und daß selbst die größten verfügbaren Mittel nicht ausreichen würden, alle Kämpfer genügend unterstützen zu können. Gleichwohl appelliert sie an die Solidarität der organisierten Arbeiter aller Länder, ihre Brüder in Schweden in diesem ihnen aufgedrungenen Kampfe

nach besten Kräften zu unterstützen. Denn ein Riesenkampf wie dieser, hinterläßt selbst bei kürzester Dauer tiefe Wunden.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat unverzüglich alle Schritte eingeleitet, um diese Hilfe ins Werk zu setzen und die Vorstände der Zentralverbände haben dem Antrage der Generalkommission auf sofortige Einleitung einer Sammlung für die kämpfende schwedische Arbeiterschaft zugestimmt.

Wir richten nunmehr an die organisierte deutsche Arbeiterschaft die dringende Bitte, rasch und willig zur Unterstützung ihrer Kampfgenossen in Schweden beizutragen. Keiner entziehe sich dieser Pflicht der Arbeitersolidarität.

Die Gewerkschaftskartelle werden ersucht, die Sammlung an ihrem Ort zu zentralisieren. Alle Geldsendungen sind zu richten an H. Rube, Berlin SO 16, Engelufer 14. Auf den Postabschnitten ist anzugeben, daß der Betrag für Schweden bestimmt ist. Mit Gruß

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
C. Legien.

Der Riesenkampf in Schweden.

Einer der umfangreichsten Kämpfe zwischen dem Unternehmertum und der Arbeiterschaft ist am Mittwoch, den 4. August, in Schweden zum Ausbruch gekommen. Bereits jetzt, als diese Zeilen geschrieben wurden, berichten die Tagesblätter, daß gegen 300 000 Arbeiter im Kampfe stehen. Von Tag zu Tag aber vergrößerte sich die Zahl der kämpfenden Arbeiter, sei es, daß die Aussperrungen der Unternehmer weiter um sich griffen oder daß der von der organisierten Arbeiterschaft auf die Aussperrungsandrohung der Unternehmer erklärte Generalstreik immer weitere Kreise der Arbeiter in den Strudel des Kampfes zog. Jedenfalls ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß weit über 300 000 schwedische Arbeiter an diesem Ringen der Arbeiterschaft mit dem Unternehmertum direkt teilnehmen werden.

Die Verantwortung für diesen gewaltigen Kampf, dessen unabsehbare, politische und persönliche Folgen nicht einmal absehen lassen, tragen einzig und allein die Unternehmer. Und es ist daher von besonderem Interesse, jetzt, wo dieser Riesenkampf begonnen hat, seine Vorgeschichte kennen zu lernen. Das Korrespondenzblatt brachte darüber folgende kurz zusammen gefasste Darstellung, die auch unseren Kollegen am deutlichsten zeigen wird, auf wessen Seite die furchtbare Schuld für diesen Kampf zu suchen ist:

Gegenstand der seit längeren Wochen ausgebrochenen Kämpfe sind die Versuche der Unternehmer, während der Krise den Arbeitern alle Errungenschaften der Lohnbewegungen während der Konjunkturperiode zu entreißen, teils sogar bis an die Hungergrenze die Löhne herab zu setzen. Die Unternehmer der Herrenkonfektion verlangten seit längerer Zeit den Abschluß eines Reichstarifs mit bedeutenden Herabsetzungen der bisherigen Löhne. Die Verhandlungen führten zu keinem Resultat, da die Arbeiter die Forderungen der Unternehmer ablehnten und diese wiederum auf die Herabsetzung der Löhne bestanden. Am 24. Mai proklamierten die Grossisten der Herrenkonfektion die Aussperrung, und am 5. Juli folgten die Detailisten ebenfalls mit der Aussperrung der bei ihnen beschäftigten Arbeiter.

In der Celluloseindustrie machten die Unternehmer den gleichen Versuch, aber unter noch brutaleren Begleiterscheinungen. Für mehrere Fabriken wurden erhebliche Reduktionen der bisherigen Akkordlöhne gefordert. Das bisherige Akkordprämienlohnsystem sollte beibehalten, aber die Lohnsätze so herab gesetzt werden, daß trotz einer bedeutenden Erhöhung der Warenmengen der wirkliche Arbeitslohn pro Tag um 5 bis 20 und mehr Prozent reduziert werden sollte. In einem Betriebe sollte die bisherige zwölfstündige Arbeitszeit in eine achtstündige Schichtzeit umgewandelt, die Kosten dieser technisch notwendigen Veränderung aber ausschließlich auf die Arbeiter abgewälzt werden, denen Lohnreduktionen von 140 bis 400 Kronen pro Jahr zugemutet werden. Selbst für die von der neuen Einteilung der Arbeitszeit nicht betroffenen Arbeitergruppen waren Lohnreduktionen bis zu 400 Kronen pro Jahr vorgelesen.

Als die Arbeiter diese Unternehmerforderungen ablehnten, erfolgte am 12. Juli die Aussperrung sämtlicher Arbeiter der schwedischen Celluloseindustrie.

Bis dahin wurden die Verhandlungen zwischen den direkt beteiligten Arbeiter- und Unternehmerorganisationen geführt. Am 14. Juli übernahm indes für die Unternehmer der Schwedische Arbeitgeberverein als Zentralorganisation der wichtigsten Unternehmerverbände der schwedischen Industrie die Führung des Kampfes. Er beschloß, der Arbeiterschaft folgendes Entweder-Oder zu stellen:

Falls nicht bis zum 26. Juli sämtliche Konflikte zu den von ihm anerkannten Bedingungen beendet sind, werden die Aussperrungen ausgedehnt:

a) am 26. Juli auf die Holzschleifereten, die Textilindustrie und die Sägewerkindustrie,

b) am 2. August auf die Eisenwerke.

Sollte auch diese Ausdehnung der Aussperrungen ergebnislos bleiben, wird der Vorstand zu weiteren Aussperrungen nach eigenem Ermessen ermächtigt.

Damit hatte der Arbeitgeberverein zu dem von ihm lange erwünschten Entscheidungsschlage ausgeholt. Zwar versuchten die staatlichen Vergleichsbeamten noch einmal, den Frieden herbeizuführen. Aber die von dieser Seite gemachten Vorschläge entsprachen im wesentlichen den Forderungen der Unternehmer. Wo sie davon abwichen, hat die Unternehmerzentrale sie abgelehnt; in den übrigen d. h. den meisten und wesentlichen Punkten konnten die Gewerkschaften sie nicht annehmen, wollten sie nicht auf lange Jahre die Arbeiter an die so enorm reduzierten Lohnsätze binden. Das war um so weniger angängig, als in Schweden infolge der Agrarpolitik die Lebenshaltung der breiten Volksmassen in den letzten Jahren ungemein verteuert wurde.

Die Vorstandskonferenz der Gewerkschaften, die am 19. und 20. Juli tagte, hat nach eingehenden Erwägungen der ganzen Situation sich einmütig dahin entschieden, die Aussperrungen, so bald sie am 26. Juli in Kraft gesetzt würden, mit der allgemeinen Arbeitseinstellung zu beantworten. Die Absicht der Unternehmerzentrale, die Gewerkschaften und ihre am Kampfe beteiligten Mitglieder durch die großen Teilaussperrungen erst zu schwächen, um nachher im Laufe des August die Gesamtheit der Arbeiter auf die Straße zu setzen, wird durch diesen Beschluß der Gewerkschaftsvorstände durchkreuzt. Die Bedingungen der Unternehmer, unter denen die Aussperrung hätte vermieden werden können, sind für die Arbeiter unannehmbar und deshalb unmöglich in der Praxis durchzuführen. Die Gewerkschaften durch lange und schwere Aussperrungen einen vernichtenden Schlag beizufügen.

Darnach haben die zentralisierten Unternehmerorganisationen seit langer Zeit gestrebt. Jede kleinste Differenz wurde sofort mit großen Aussperrungen beantwortet und im Hintergrunde tauchte bald immer wieder die Drohung mit der Generalaussperrung auf. Allein im laufenden Jahre war wiederholt davon die Rede und beim Konflikt im Baugewerbe Stockholms wurde sogar das Ultimatum gestellt. Bisher ist es allerdings immer gelungen, dem großen Kampfe auszuweichen. Aber dieses Mal war jede Möglichkeit dazu abgeschnitten, weil die Forderungen der Unternehmer zu weit gehen.

Die Gewerkschaften haben es nun vorgezogen, die Entscheidung in diesen Machtkämpfen durch die allgemeine Arbeitseinstellung zu beschleunigen. Eine andere Taktik gibt es nicht. Mit eherner Schrift stehen in diesem Falle die Worte: Sie müssen! geschrieben.

Der Beschluß der Gewerkschaftsvorstände vom 20. Juli hat folgenden Wortlaut:

1. Die jetzt mit dem Schwedischen Arbeitgeberverein geführten Verhandlungen sind fort zu setzen in der Absicht, eine für die Arbeiter annehmbare Vereinbarung zu erzielen.

2. Falls eine annehmbare Vereinbarung nicht erzielt werden kann und falls die Arbeitgeber ihren Beschluß vom 14. Juli 1909 zur Ausführung bringen durch Erweiterung der Aussperrungen am 26. Juli und 2. August, dem Beschluß des Schwedischen Arbeitgebervereins gemäß, hat das Landessekretariat eine Proklamation zu veröffentlichen mit der Aufforderung an die Mitglieder der Landesorganisation, am 4. August die Arbeit im ganzen Lande einzustellen, um dadurch eine annehmbare Vereinbarung zu erzwingen und einen schnelleren Abschluß des Kampfes herbei zu führen.

3. Die Arbeit darf nicht eingestellt werden, wo es sich um die Wartung kranker Menschen oder die Pflege lebender Tiere handelt, auch nicht in Beleuchtungs-, Wasser- und Reinigungsbetrieben.

4. Alle Unterstützungsauszahlung wird mit dieser Ausdehnung des Kampfes eingestellt.

5. Das Landessekretariat wird beauftragt, den in der Arbeit eventuell verbleibenden Mitgliedern einen so hohen Extrabeitrag aufzuerlegen, wie er für die Ansammlung der zur Unterstützung der Folgen dieses Kampfes notwendigen Mittel geeignet erscheint."

Eine Verständigung mit der Unternehmerzentrale war unmöglich. Sogar dort, wo die Arbeiter mit den einzelnen Unternehmern eine Verständigung erzielten, verweigerte die Unternehmerzentrale ihre Zustimmung! So blieb dem Landessekretariat nichts anderes übrig, als den Beschluß der Vorstandskonferenz zur Ausführung zu bringen.

Die Zahl der der Landesorganisation angehörenden Gewerkschaften betrug am Jahreschluß 1908 insgesamt 90 mit 162 391 Mitgliedern. Diese Verbände hatten im vorigen Jahre eine Gesamteinnahme von 4 708 199,17 Kronen und einen Vermögensbestand am Jahreschluß von 2 218 486,21 Kronen.

Der große Kampf, den die dänischen Gewerkschaften im Jahre 1898/99 zu führen hatten, findet nunmehr in Schweden eine neue Auflage. Die schwedischen Gewerkschaften warteten allerdings nicht, bis die Unternehmer sie langsam verbluten lassen, sondern sie gehen selbst zum entscheidenden Schlage über, nachdem das Unternehmertum 80 000 ihrer Mitglieder auf die Straße geworfen hat. Der Wunsch der Unternehmer, alle prinzipiellen Fragen zur Entscheidung bringen zu können, wird also in Erfüllung gingen. In welchem Sinne die Entscheidung fallen wird, kann heute niemand voraus sagen.

Aber soviel steht fest: Die Sympathie der gesamten europäischen Arbeiterschaft steht den schwedischen Proletariern in diesem ihnen von einem in seinem Machtbündel sinnlos brutalen Unternehmertum aufgezwungenen Kampfe zur Seite. Unfähig, die natürlichen Reichtümer Schwedens zum Wohle des schwedischen Erwerbslebens der einheimischen Produktion zugänglich zu machen, richtet dieses Unternehmertum seine Wut gegen die Arbeiterschaft. Die organisierten Arbeiter in den skandinavischen Bruderländern haben den schwedischen Brüdern in ihrem Verteidigungskampfe ihre Hilfe zugesagt. Wir sind überzeugt, der Appell an die internationale Arbeiterschaft wird ein millionenstimmiges Echo finden. Vor allem aber bei der deutschen Arbeiterschaft.

Die amerikanischen Gewerkschaften und die

Die amerikanische Arbeiterbewegung ist die Leiter der amerikanischen Gewerkschaften, Samuel Gompers, in Deutschland. Gompers Europareise führte ihn nicht nur nach Deutschland, sondern auch nach England, Frankreich und Oesterreich. Sie diente dem Zwecke, die amerikanischen Gewerkschaften an die internationale Verbindung der gewerkschaftlichen Landesverbände zu schließen. Und man kann über den Charakter und die Betätigung der amerikanischen Gewerkschaften — die wohl bei weitem nicht in dem Maße durch die Gedankengemeinschaft im Sozialismus mit der Sozialdemokratie verbunden sind, wie es zum Beispiel bei den deutschen Gewerkschaften der Fall ist — denken wie man will, so wird man doch auf alle Fälle den Anschluß der Amerikaner an die gewerkschaftliche Internationale nur begrüßen können. Nicht allein im Interesse der nicht-amerikanischen Arbeiterschaft sondern in Hinsicht auf die amerikanischen Gewerkschaften selbst, die durch die engere ständige Fühlung mit den organisierten Arbeitern der alten Welt mit der Zeit zu mancher anderen Auffassung gelangen werden. Und je einheitlicher die Ansichten über grundsätzliche Forderungen und taktische Fragen sind, je wirkungsvoller wird der Zusammenschluß der Gewerkschaften aller Länder sein.

Darum erwecken die Ausführungen, die Gompers über den Charakter und über die Erfolge der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung in einer öffentlichen Versammlung in Berlin machte, allgemeines Interesse. Nach dem kurz gefassten Bericht des „Vorwärts“ enthielt der Vortrag folgende hauptsächlich Stellen:

„Einleitend bemerkte der Redner, er könne im Rahmen eines Vortrages natürlich nicht alle Seiten seines Themas beleuchten, denn dazu sei dasselbe zu umfassend. Er gab dann eine kurz gefasste Darstellung von der Entwicklung der amerikanischen Industrie und dem Entstehen der Gewerkschaftsbewegung. Die ersten Anfänge der Gewerkschaftsbewegung, die halb nach dem Sklavenbefreiungskriege und dem Emporkommen der Industrie einsetzten, fielen aus Mangel an einem einheitlichen Prinzip in sich zusammen. Männer, welche die Verhältnisse kannten, betrieben die Gründung einer neuen gewerkschaftlichen Organisation, die sich frei hielt von der Vertretung politischer Interessen und sich nur die Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse zur Aufgabe machte. Auf dieser Grundlage haben die amerikanischen Gewerkschaften bis jetzt gearbeitet. Sie befolgen die Taktik, sich immer nur eins vorzunehmen, dies erst zu verwirklichen und sich dann neuen Arbeiten zuzuwenden. Durch diese Taktik sind die Gewerkschaften groß geworden und haben einen großen Einfluß auf allen Gebieten des Lebens bekommen. Wir bilden uns nicht ein, die amerikanische Gewerkschaftsbewegung habe ihre Mission bereits erfüllt. Wir sind noch nicht zufrieden mit dem, was wir erreicht haben, wenn wir auch sagen können, daß wir uns mit unseren Erfolgen sehen lassen können. Wir haben für einen großen Teil der Arbeiter den Achtstundentag durchgeführt. Die Gesetzgebung hat ihn uns nicht gebracht, sondern wir haben ihn durch unsere Gewerkschaften erkämpft. Gegenwärtig haben die Tischler und das ganze Baugewerbe den Achtstundentag und den freien Sonnabendnachmittag. Daß natürlich der Sonntag ganz frei ist, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Doch die Arbeiter werden sich bei diesen Erfolgen nicht beruhigen, sie sind dabei, weitere Verbesserungen zu erringen. Auch die Buchdrucker haben nach einem Kampfe, der 17 Monate dauerte und 16 Millionen kostete, den Achtstundentag erlangt. Die Gewerkschaft der Zigarrenarbeiter, der ich selbst angehöre, hat seit dem 1. Mai 1886 den Achtstundentag. Die Bergarbeiter führten 1897 einen großen Streit, der 24 Wochen anhielt. Der Erfolg war die Einführung des Achtstundentages im ganzen Süden und eine Lohnerhöhung von 83 pCt. Einen ähnlichen Erfolg erreichten die Hartkohlensarbeiter. Sie waren zwar nicht organisiert, aber die organisierten Arbeiter anderer Gewerkschaften halfen ihnen und sie erkämpften in zwei großen Streiks eine Lohnerhöhung von 20 pCt., die Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden und die Abschaffung des Trucksystems. Dreiviertel aller Bergarbeiter haben den Achtstundentag und ein Viertel, nämlich die Hartkohlensarbeiter, den Neunstundentag, dem hoffentlich bald die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit folgen wird.

Wir wissen wie wichtig die Verkürzung der Arbeitszeit ist. Wir wissen, daß wir den Arbeitern ein wertvolles Gut zu eigen machen, wenn wir ihnen einen kurzen Arbeitstag und damit eine ausreichende Ruhe- und Mußezeit schaffen. Denn um die Aufgaben, die wir uns gesteckt haben, durchzuführen, dazu brauchen die Arbeiter freie Zeit. Haben wir die erst, dann können wir an die Lösung anderer Probleme der Arbeiterbewegung gehen.

Wir haben nicht nur Erfolge errungen, sondern wir haben auch verstanden, sie in schwerer Zeit fest zu halten. Als die Panik ausbrach und ihr die wirtschaftliche Krise folgte, waren wir die Unternehmer vor einer Herabsetzung der Löhne und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Wir sagten ihnen, wir würden uns jedem Versuch der Verschlechterung energisch widersetzen. Die Unternehmer haben infolgedessen nicht gewagt, den Arbeitern Verschlechterungen zu bieten. Das kann ich mit Genugtuung sagen. — Wir wissen, daß wir alles, was wir erreicht haben, nur unseren gewerkschaftlichen Aktionen danken. — Nicht immer war die amerikanische Gewerkschaftsbewegung einig. Es hat Mühe gekostet, eine einheitliche Bewegung zustande zu bringen. Aber heute stehen unsere Gewerkschaften so da, daß sie den Unternehmern geschlossen gegenüber treten können. Die Tatsache, daß unsere Agitatoren die Einigkeit aller Arbeiter predigen, sichert unserer Bewegung weitere Erfolge. Luftschlöffer bauen wir nicht. So etwas darf es in der Gewerkschaftsbewegung nicht geben. Wir arbeiten so, daß wir alles, was möglich und erreichbar ist, durchsetzen können. Wir sind bestrebt, alle Arbeiter in die Organisation zu bringen, denn wir wissen, daß das die Voraussetzung aller Erfolge ist.

Ich war zugegen, als die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands dem schwedischen Gewerkschaftsvertreter Branting für den bevorstehenden Generalstreik die Unterstützung

der deutschen Arbeiter zusicherte. Ich freute mich über diesen Beschluß; denn es ist Sache aller Arbeiter, daß angegriffene Koalitionsrecht der schwedischen Arbeiter verteidigen zu helfen. Ich wünsche nichts sehnlicher, als daß wir die Macht hätten, ihnen zum Siege zu verhelfen. — Der Kampf in Schweden ist ja hervorgerufen durch die Tarifbewegung. Auch wir in Amerika haben Tarife mit den Unternehmern abgeschlossen. Aber wir wissen, daß durch die Tarifgemeinschaft der Friede nicht gesichert ist. Wir wissen, daß wir unsere Organisationen stärken müssen, um weitere Erfolge zu erringen.

Schon vor vierzehn Jahren war ich einmal in Deutschland. Jetzt sehe ich, daß die deutsche Arbeiterbewegung seitdem große Fortschritte gemacht hat. Ich beglückwünsche sie dazu. Ich bin überzeugt, je mehr die deutschen Arbeiter ihre Kräfte sammeln in den Gewerkschaften, um so mehr wird auch ihr Einfluß auf ökonomischem und politischem Gebiete wachsen. — Unsere Kämpfe gelten ja nicht nur den Verbesserungen, die von heute auf morgen erlangt werden können, sondern wir wollen den Arbeitern eine bessere Zukunft erkämpfen. In diesem Sinne haben die Arbeiter aller Länder gemeinsame Interessen. Weil ich davon überzeugt bin, deshalb werde ich auch an der bevorstehenden internationalen Gewerkschaftskonferenz teilnehmen. Ich hoffe, daß uns gestattet werden wird, die amerikanischen Gewerkschaften der internationalen gewerkschaftlichen Zentrale anzuschließen. Die amerikanischen Gewerkschaften sind zu verschieden von denen anderer Länder. Sie sind den politischen und ökonomischen Verhältnissen unseres Landes angepaßt. Wenn wir nach unserer bisherigen Methode weiter arbeiten können, so werden wir in der internationalen Zentrale Schulter an Schulter mit den Arbeiter aller anderen Länder kämpfen.

Ich wünschte, daß ich noch länger hier bleiben könnte, um Ihre Bewegung noch näher kennen zu lernen. Aber ich muß weiter reisen. Ich danke Ihnen für die Liebenswürdigkeit, mit der mich die Männer und Frauen hier empfangen haben. Ich weiß, das galt nicht meiner Person, sondern der amerikanischen Arbeiterschaft. Bei meinem Abschied aus Amerika wurde mir aufgetragen, Ihnen die Grüße der amerikanischen Arbeiter zu überbringen. Es sind die besten Wünsche für das fernere Gedeihen der Arbeiterbewegung der ganzen Welt, für eine Verbrüderung der Arbeiter aller Länder.

Es sind in dieser Rede verschiedene Stellen enthalten, mit denen sich eine sehr beträchtliche Zahl der deutschen Gewerkschaftler nicht einverstanden erklären dürfte. Ebenso wenig werden die Antworten Gompers über die Stellung der amerikanischen Gewerkschaften zur Aus- und Einwandererfrage allgemein befriedigen. Wie denn auch der Vorwurf gegen Gompers in Deutschland erhoben wurde, daß er sich bemühe, die amerikanischen Gewerkschaften vom Anschluß an die politische Bewegung der Arbeiterschaft abzuhalten. Wir teilen die dieser amerikanischen Auffassung entgegen stehende Ansicht und wir verstehen auch, daß sich daraus gewisse Gegensätze entwickeln können. Aber müssen diese auseinander gehenden Ansichten in dem Augenblick aufeinander los gelassen werden, wo von amerikanischer Seite der erste Schritt zu ihrem Ausgleich unternommen wird? Das ist nicht gerade klug gehandelt. Wenn die amerikanischen Gewerkschaften schon so wären, wie wir sie uns wünschen, dann würden sie ja auch schon unserer „Internationale“ angeschlossen sein. Da aber beides noch nicht der Fall ist, soll man doch vertrauensvoller in die Zukunft sehen und sich etwas mehr auf den steigenden Geist der Arbeiterbewegung verlassen. Er wird sich auch in der Zukunft der amerikanischen Gewerkschaftler Geltung und Anerkennung verschaffen. Darum sollten wir zufrieden sein, wenn die Amerikaner zu uns kommen wollen. Nur im Zusammenarbeiten können wir uns finden. Und die Möglichkeit dazu sollten wir nicht durch zeitlich recht unangebrachte Diskussionen unnütz erschweren.

Verbands-Angelegenheiten

Berichtigung.

Im Jahresbericht pro 1908 soll es Seite 21 unter Gesamtermögen heißen: Streikfonds 29 522,86 Mk. statt 2952,86 Mk. W. Gerben

Aus Mitgliederkreisen.

Der „ungelernte“ Arbeiter und die Uneinigkeit der Kollegen. Der Kollege G. aus Meuselwitz schreibt: „Je größer der technische Fortschritt auf maschinellem Gebiete in einem Industriezweig ist, um so mehr macht sich das Einbringen von sogenannten „ungelernten Arbeitern“ bemerkbar. Dort, wo nur die mechanische Bedienung

So jämmerlich geführt die spanische Soldateska in Afrika sich zeigte und so starke Niederlagen sie dort erhielt, so „schneidig“ und „streichlich“ war sie gegen die eigenen, freilich zum Teil wehrlosen Landsleute.

Der Arbeitsmarkt im Juni wies, nach den Mitteilungen im „Reichsarbeitsblatt“, wenige Veränderungen im Vergleich mit dem Vormonat auf. Im Kohlenbergbau des Ruhrgebiets war zwar die Förderung und der Absatz noch nicht befriedigend; Fehlerschichten waren nach wie vor erforderlich. Die Beschäftigung der Stahl- und Walzwerke war im allgemeinen etwas besser als im Vormonat und zur gleichen Zeit des Vorjahres; nach den Berichten aus Schlesien und Südwestdeutschland jedoch war eine Besserung der Lage nicht zu bemerken; im allgemeinen war ein starkes Angebot an Arbeitskräften vorhanden. Was die Gleisereien betrifft, so wiesen den Berichten zufolge die norddeutschen Werke einen ungünstigen Geschäftsgang auf, so daß vielfach Fehlerschichten eingelegt werden mußten; die süddeutschen Berichte lauten dagegen befriedigend. Wenig übersichtlich ist die Lage im allgemeinen Maschinenbau, das Angebot an Arbeitskräften deckte aber auf jeden Fall die Nachfrage. Die Textilindustrie, insbesondere die Spinnereien, hatten keine befriedigenden Verhältnisse aufzuweisen. In der chemischen Industrie war der Geschäftsgang nach der Mehrzahl der Berichte normal, auch hier reichten die Arbeitskräfte aus, besonders in den Großstädten zeigte sich oft ein Ueberangebot. In der elektrischen Industrie war die Lage ungefähr dieselbe wie im Vormonat, auch hier trat vor allem in den Großstädten häufig ein Ueberangebot von Arbeitskräften in die Erscheinung. So weit Berichte aus dem Baugewerbe vorliegen, trat häufig eine weitere Verbesserung ein, das Angebot von Arbeitern genügte überall der Nachfrage. Auf den Geschäftsgang der Brauereien übten meist noch der wenig befriedigende Geschäftsgang anderer Industriezweige und vielfach auch die Witterungsverhältnisse einen ungünstigen Einfluß aus. Bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen ergab sich am 1. Juli gegen den 1. Juni eine Abnahme der Beschäftigungsziffer um insgesamt 17 806 Mitglieder (+ 185 männliche, — 17 991 weibliche) gegenüber einer Zunahme um 66 554 (+ 49 738 männliche, + 16 816 weibliche) Mitglieder im Vormonat. Die Arbeitslosenziffer der berichtenden Fachverbände belief sich Ende April 1909 auf 2,9 pSt., Ende Mai und Ende Juni auf 2,8 pSt. Die entsprechenden Ziffern des Vorjahres waren 2,8 pSt., 2,8 pSt. und 2,9 pSt. Die Berichte der Arbeitsnachweise zeigen kaum eine Aenderung gegen den Vormonat an. In Bayern herrschte rege Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern. In den Großstädten besonders in Berlin, machte sich die stille Zeit im Schneider- und Handelsgewerbe bemerkbar.

Einen überraschenden Sieg brachte die Reichstags-Erstausswahl in Neustadt-Landau der Arbeiterschaft. Dort wurde der sozialdemokratische Kandidat Huber in der Stichwahl mit 12 719 Stimmen gegen 11 765, die auf den Nationalliberalen fielen, gewählt. Dieser Erfolg ist umso größer, als 1907 mit 6340 Stimmen die Sozialdemokratie nicht in die Stichwahl kam. Mit Recht sieht die Arbeiterpresse in dem Ausfall dieser Wahl eine Teilerleichterung auf die neuen Steuern. Hoffentlich geht es so weiter!

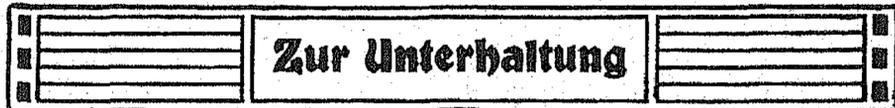
Heimarbeiter im Kampfe. Für gewöhnlich wird behauptet, daß es den Heimarbeitern gar nicht möglich sei, durch einen längeren Kampf dem Arbeitgebertum erfolgreich entgegen treten zu können. In Frankenhäusern am Kyffhäuser gelang es nach 9 und 21 wöchiger Dauer den Angestellten der Unternehmer mit Erfolg zurück zu schlagen. Alle Mittel der Unternehmer versingen nicht. Die Arbeiter und Arbeiterinnen hielten zusammen und gewannen. Freilich war auch die Organisation der kämpfenden Heimarbeiter vorweg eine gute.

Im Dienst der Freiheit. Gegen Genossen, die in der modernen Arbeiterbewegung tätig sind, wurden von deutschen Gerichten an Strafen erkannt im Monat: April 5 Monate, 2 Wochen, 6 Tage Gefängnis, 1314 M. Geldstrafe; Mai 1 Jahr, 8 Monate, 4 Wochen 5 Tage Gefängnis, 3214 M. Geldstrafe; Juni 5 Wochen Gefängnis, 2040 M. Geldstrafe. Zusammen 1 Jahr, 10 Monate, 8 Wochen, 11 1/2 Tage Gefängnis und 6568 M. Geldstrafe.

Von den Unternehmern. Der Zentralverband der Industriellen ist zwar dem Hansabunde beigetreten, in dessen Vorstand er seinen Vorsitzenden, den Landrat a. D. Koetger, als aufsichtsführenden Vertrauensmann beigestellt hat, er hat deswegen aber keineswegs darauf verzichtet, in der Politik seine eigenen Wege zu gehen. Ganz im Gegenteil gedenkt er jetzt in der Richtung seiner Ziele doppelt zu wirken: einmal durch den Hansabund, indem er gegen alle freihändlerische und politisch-liberale Dantier-

tendenzen das schwerindustrielle Gegengewicht bildet, dann aber durch seine Organisation, die er durch Sammlung eines Wahlfonds zu stärken beabsichtigt. „Die Post“, das Berliner politische Organ des Industriellenverbandes, veröffentlicht ein Rundschreiben des Vorstandes an seine Mitglieder, in dem zur Bildung eines solchen Wahlfonds aufgefordert wird. In diesem Scharfmacheraufruf heißt es: „So lange politische Wahlen vollzogen werden, ist die Ansammlung eines möglichst großen Wahlfonds eine der hervorragendsten Sorgen der Parteien und ihrer Führer. Damit ist erwiesen, daß mit Geld auf den Ausfall der Wahlen eingewirkt werden kann, ferner daß die Sammlung und Verwendung von Geld zu Wahlzwecken als notwendig und als legal betrachtet wird. Dabei ist natürlich Voraussetzung, daß das Geld in erlaubter und loyaler Weise zur Verwendung gelangt. Das Direktorium hat daher... schon im vergangenen Jahre den Beschluß gefaßt, die dem Zentralverbande angehörigen Industriellen aufzufordern, einen möglichst großen Wahlfonds zu bilden. Er soll dazu dienen, ohne Ansehung der politischen Partei, der sie angehören, diejenigen Wahlkandidaten zu unterstützen, von denen angenommen werden kann, daß sie in wirtschaftlichen und sozialpolitischen, besonders in allen die Arbeiter betreffenden Fragen Ansichten vertreten, die mit den Bestrebungen und Beschlüssen im Zentralverbande übereinstimmen.“ Gerade in der gegenwärtigen politischen Situation schafft dieser Scharfmacheraufruf erwünschte Klarheit, da er den Arbeitern zeigt, daß sie ihre Feinde nicht einzig und allein im schwarzen Bloß zu suchen haben. Der Aufruf läßt aber ferner erkennen, wie ungemein wichtig für den Arbeiter neben der gewerkschaftlichen auch die politische Organisation ist.

Zwischengewinne. Es haben im Laufe des ersten Halbjahres 536 Aktienbanken ihre Geschäftsergebnisse für 1908 veröffentlicht. Ihr Aktienkapital in Höhe von 3,73 Milliarden Mark brachte im Jahre 1907 bei 521 Gesellschaften einen Reingewinn von 479,05 Millionen Mark und einen Verlust von 689 Millionen bei 15 Gesellschaften. Es ergibt sich demnach ein Gewinnüberschuß von 472,15 Millionen Mark. Im Jahre 1908 belief sich der Reingewinn bei 522 Gesellschaften auf 498,83 Millionen, also nahezu eine halbe Milliarde Mark; der Verlust betrug bei 14 Gesellschaften 9,04 Millionen. So kommt man bei den 536 Banken auf einen Gewinnüberschuß von 489,79 Millionen. Das Mehr gegen den Ueberschuß vom Jahre 1907 beträgt 17,63 Mill. Mark. Der Reingewinn nach Abzug der Verluste nahm um 17 1/2%, die Dividendensumme um 4 1/2% Millionen Mark zu.



Janko.

Eine Dorfgeschichte aus dem Polnischen.

Er kam schwach, hinfällig auf die Welt. Die am Lager der Wöchnerin versammelten Gevatterinnen schüttelten die Köpfe über Mutter und Kind. Die Schmiedin, die unter allen die Geschickteste war, begann nach ihrer Weise die Kranke zu trösten:

„Nur gemacht,“ sagte sie, „ich werde eine geweihte Kerze anzünden, mit Euch geht's ja zu Ende, meine Gevatterin, nach Eurer Vorbildungen für die andere Welt, man muß nur in Eurer Hand, Euch den Ablass Euerer Sünden lassen.“

„Ja!“ sagte die Zweite, „und der Junge muß gleich getauft werden, der hält's nicht aus, bis der Pfarrer kommt, ich sage euch, es ist noch ein Glück, wenn er nicht ohne Taufe als Gespenst spukt.“

Sie zündete bei diesen Worten eine geweihte Wachskerze an, nahm das Kind und bespritzte es mit Weihwasser, so daß es mit den Augenlein blinzelte; darauf sprach sie:

„Ich taufe dich im Namen des Vaters und Sohnes und des heiligen Geistes und gebe dir den Namen Jan und jetzt, du christliche Seele, geh dorthin, woher du gekommen. Amen!“

Die christliche Seele hatte aber durchaus keine Lust dorthin zu gehen, woher sie gekommen und den schwächlichen Leib zu verlassen; sie begann im Gegenteil mit den Beinchen dieses Leibes, so viel sie vermochte, auszuschlagen und wenn auch schwach und kläglich zu weinen, so daß die Gevatterinnen meinten, es müßte eine Käzchen oder so was dergleichen.

Man schickte nach dem geistlichen Herrn, er kam, verrichtete sein Amt und empfahl sich; die Kranke erholte sich, nach einer Woche ging sie wieder ihrer Arbeit nach. Das Leben des Jungen hing nur an einem Faden, er schien kaum zu atmen, aber im vierten Jahre rief der Ruckuck im Frühlinge einige Male über

Dickicht und jetzt war ihm zu Mute wie dem wilden Tierchen in der Falle. Seine Bewegungen waren hastig, der Atem kurz und pfeifend, wobei ihn die Finsternis umgab. Ein stilles Sommerwetterleuchten, das zwischen Ost und West dahinslog, erhellte noch einmal das Innere der Knebengrube und den armen Janko, der fast auf allen Vieren, den Kopf in die Höhe gestreckt vor der Geige hockte. Doch das Wetterleuchten erlosch, den Mond verschleierte ein Wölkchen und es war weder etwas zu sehen noch zu hören. Erst nach einer kleinen Weile durchdrang die Finsternis ein leiser und weinerlicher Ton, als ob jemand unvorsichtig eine Saite berührt und plötzlich . . . erschallte eine grobe, verschlafene Stimme aus einer Stubenecke und fragte zornig:

„Wer da?“

Janko hielt den Atem in der Brust zurück, aber die grobe Stimme fragte wiederholt:

„Wer da?“

Ein Zündhölzchen flimmerte an der Wand, es wurde hell, und dann . . . O Gott! Da vernahm man Flüche, Schläge, das Weinen des Kindes, Rufe: „O! Um Gottes willen!“ Hundegebell, Rufen mit Lichtern vor den Fenstern, Lärm im ganzen Hofe.

Am zweiten Tage stand der arme Janko schon vor dem Dorfgerichte, vor dem Ortsrichter. Soll er als Dieb gerichtet werden? . . . Natürlich. Der Ortsrichter und die Beisitzer blickten auf ihn, wie er vor ihnen stand, den Finger im Maule, mit glänzenden, erschrockenen Augen, klein, abgezehrt, schmierig, zerschlagen, ohne zu wissen wo er sich befindet und was man von ihm wolle. Wie läßt sich so ein elendes Geschöpf richten, das erst zehn Jahre alt ist und sich kaum auf den Beinen hält? Soll man ihn ins Gefängnis schicken, oder was sonst? . . . Man muß am Ende doch mit Kindern Erbarmen haben. Möge ihn der Nachtwächter nehmen und ihm einige Rutenhiebe geben, daß er ein zweites Mal nicht fehle und die Sache ist abgetan.

„Ganz richtig! Einverstanden!“

Man ließ Stach, den Nachtwächter herbei rufen.

„Nimm ihn und gib ihm mit der Rute ein Andenken!“

Stach nickte mit seinem dummen Tierkopfe, nahm Janko unter den Arm wie ein Käzchen und trug ihn in die Scheuer. Der Junge verstand entweder nicht, um was es sich handelte oder war sehr erschrocken, genug, er sagte kein Wort und blickte nur um sich wie ein erschrockenes Vögelchen. Wußte er denn, was sie mit ihm vorhatten? Erst als ihn Stach in der Scheuer mit der Faust ergriff, ihn auf den Boden streckte und das Hemdchen schürzend mit der Rute ausholte, schrie der arme Janko auf:

„Mutter! und nach jedem Hiebe rief er: „Mutter! Mutter!“ aber immer leiser, immer schwächer, bis nach dem so und so vielen Rutenstreich das Kind schwieg und nicht mehr nach der Mutter rief. . . . Die arme gesprungene Fiedel! . . . Du tölpelhafter, du böser Stach! Wer schlägt denn ein Kind so? Der arme Junge war ja von jeher klein und schwach und kaum hielt sich in ihm der Lebensodem.

Die Mutter kam endlich und nahm den Jungen mit sich, mußte ihn aber nach Hause tragen. . . . Am andern Tage erhebt sich Janko nicht mehr und am dritten hauchte er auf dem harten Lager unter der groben Pferdebede ruhig seinen Geist aus.

Die Schwalben zwitscherten im Kirschbaume, der vor dem Fenster wuchs, ein Sonnenstrahl drang durch die Scheibe und übergießt mit seinem Goldglanze das zerzauste Köpfchen des Kindes, sein Gesichtchen, in dem kein Blutstropfen zurück geblieben war. Dieser Sonnenstrahl bildete gleichsam die Straße, welche die kleine Seele des Kindes zu verfolgen hatte. Wohl ihm, daß er im Augenblicke des Todes wenigstens den breiten Sonnenweg betritt, denn im Leben mußte er einen gar bornigen Pfad wandeln. Die abgezehrte Brust hebt sich noch leise und das Antlitz des Kindes scheint noch den Widerhall der Außenwelt, der durch das offene Fenster drang, in sich aufzunehmen. Es war Abends, die Landmädchen kamen vom Heumähen und sangen: „Im Grünen, in des Waldes Duft!“ und vom Bache erschallte das Spiel der Schalmeyen. Janko horchte zum letzten Male, wie das Dorf sang und klang. . . . Bei ihm auf der Pferdebede lag seine aus der Schindel geschnitzte Fiedel. Plötzlich verklärte sich das Antlitz des sterbenden Kindes und die bleichen Lippen flüsterten:

„Mutter! . . .“

„Was denn, Söhnchen?“ fragte die Mutter mit vor Tränen erstickter Stimme.

„Mutter! Der Herr Gott wird mir im Himmel eine wirkliche Fiedel geben!“

„Ja wohl, mein Kind, ja wohl!“ erwiderte die Mutter; mehr konnte sie nicht hervor bringen, denn aus ihrer harten Brust brach plötzlich das sich angesammelte Weh, sie stöhnte nur: „O, Jesus! Jesus!“ fiel mit dem Gesichte auf den Kasten und begann zu heulen wie eine Wahnsinnige oder wie ein Mensch, dem der Tod sein Teuerstes entreißt . . .

Es wurde ihr wirklich entrissen. Wie sie wieder den Kopf erhob und auf das Kind blickte, waren die Augen des kleinen Spielmannes offen, aber unbeweglich, das Antlitz ernst, düster und starr. Der Sonnenstrahl war verschwunden . . .

Ruhe in Frieden, Janko!

Am nächsten Tage war die Herrschaft aus Italien in den Edelhof zurück kehrt, auch das Fräulein und der Kavaliere, der um das Fräulein warb. Der Freier sagte:

„Was für ein schönes Land ist doch Italien!“

„Und ein Land von Künstlern. Man ist glücklich dort Talente zu suchen und sie fördern zu können,“ fügte das Fräulein hinzu.

Ueber Janko's Grab rauschten die Birken . . .

Uersammlungs-Berichte etc.

sm. **Altwater.** In der Zahlstellenversammlung vom 31. Juli wurde das Andenken der verstorbenen Mitglieder Schubert und Zimmerer durch Erheben der Anwesenden von den Plätzen geehrt. Unter Geschäftlichem mußte Genosse Schulze leider die Mitteilung machen, daß eine Anzahl Mitglieder beim Quartalsabschluß gestrichen werden mußten. Die Versammlung beschloß, auf Antrag der Verwaltung, 100 Mark aus dem 12 pCt.-Fonds der Verbandskasse zu überweisen. Der Kassierer gab sodann einen ausführlichen Kassenbericht; die Revisoren bestätigten, Kasse, Bücher und Belege in Ordnung befunden zu haben, und wurde demzufolge dem Kassierer Entlastung erteilt. Der vorgetragene Kartellbericht gab zu Diskussionen keinen Anlaß. Eine längere heftige Debatte entspann sich über die hier herrschenden Arbeitsverhältnisse. Es wurde lebhaft Klage geführt über Lohnreduzierung für eine Sorte Teller in der Dreherei, sowie über fortwährende Lohnreduzierungen in der Malerei. Es wird im allgemeinen die Praxis bei Malern sowie bei Drehern gehandhabt, daß die Firma die Arbeit von Mädchen machen läßt, wenn die Maler respektive Dreher die Arbeit für den angelegten Preis nicht machen können. In der Dreherei wird bereits seit November vorigen Jahres beschränkt gearbeitet, während in der Steierei noch bei voller Arbeitszeit gearbeitet werden kann. Da die Dreher bei der Beschränkung der Arbeitszeit auch prozentual mit dem Verdienst beschränkt sind, während die Steierer und Steiererinnen, Garniererinnen, Formerinnen usw. im Verdienst nicht beschränkt werden. Da durch diese Verhältnisse sich viele Kollegen schon seit dreiviertel Jahr benachteiligt fühlen, wurde beschlossen, eine Kommission bei der Direktion vorstellig werden zu lassen, um wenn möglich diese Uebelstände aus der Welt zu schaffen, da sogar Fälle vorlagen, in denen von Steierern, Steiererinnen sowie Garniererinnen, die laut Fabrikordnung vorgesehene Arbeitszeit noch freiwillig länger ausgeübt wurde, und zwar hauptsächlich an Abenden, an denen in den Arbeitsräumen gehetzt wurde. Es wurden sodann noch die Wohlfahrts-Einrichtungen der Firma Telsch einer längeren Kritik unterworfen, und zeigte sich hierbei, daß dieselben die Arbeiter immer abhängiger von der Firma werden lassen. Es ist wohl durch Anschlag und Fabrikordnung bekannt gemacht, daß langjährig in dem Betriebe tätige, erholungsbedürftige Arbeiter, die der Firma treue Dienste geleistet haben, aus dem Unterstützungsfonds, welchen Herr von Telsch am 31. Dezember 1905 aus Anlaß des 60-jährigen Bestehens der Fabrik im Betrage von 40 000 Mk. stiftete, die Zinsen von 1800 Mk. an dieselben verteilt werden sollen, zur Erholung in Sommerfrischen usw. Es ist jedoch in den Anschlägen in der Fabrik, sowohl wie in dem Buch über Kassen- und Wohlfahrts-Einrichtungen inklusive Arbeitsordnung der Firma kein Passus zu finden, welcher Verbandsmitglieder ausschließt. Die Versammlung nahm zur Kenntnis, daß organisierte Arbeiter, welche bis zu 40 Jahren der Firma Dienste geleistet hatten, mit ihrem Antrag abgewiesen wurden. Sie haben aber von der Firma keine Unterstützung aus dem gestifteten Fonds erhalten. Die Verbandsmitglieder scheinen somit von der Bewilligung der Unterstützung ausgeschlossen zu sein. Es wurde allerdings angegeben, daß zwei Mitglieder dennoch Urlaubs-Unterstützung erhalten hätten, sowie ein Gewerkschaftsmitglied. Wie es den Anschein hat, ist der Verband der Firma schon lange ein Dorn im Auge, da die Arbeiter der Firma immerfort aufgefördert werden, zum gelben Verbände zu gehen. Wenn die Kollegen dies tun würden, so erhielten sie jedenfalls Urlaub und hätten wohl das Paradies auf Erden. Da nun die festen Mitglieder letzteres nicht annehmen können, müssen sie vorläufig auf die „Wohlfahrts-Einrichtungen“ Verzicht leisten. Da die Firma trotz der bereits seit dreiviertel Jahren beschränkten Arbeitszeit und dem stark verminderten Verdienst noch immerfort Leute einstellt, wenn wieder einige Kollegen den Altwater Staub von den Füßen geschüttelt haben, so glaubt die Versammlung Ursache zu haben, die Kollegen zu ersuchen, sich erst Erkundigungen über die hiesigen Arbeitsverhältnisse einholen zu wollen. Nachdem noch beschlossen wurde, in Kürze die Hauskassierer in Altwater einzuführen, wenn die betreffenden Adressen der Mitglieder fest gestellt sind, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

s. **Langewiesen.** Eine Flaueit, wie eine solche wohl noch nie dagewesen ist, ist in die Reihen der Mitglieder der hiesigen Zahlstelle eingetreten. Ist man schon die letzte Zeit daran gewöhnt gewesen, daß die Zahlstellenversammlungen nicht allzu stark besucht wurden, so hatte man doch nicht erwartet, daß die auf Montag, den 26. Juli, einberufene Monats-Versammlung wegen allzu schwachen Besuch überhaupt nicht abgehalten werden konnte, denn es fehlten nicht weniger als 55 Mitglieder der aus 62 Köpfen bestehenden Zahlstelle. Welches die Ursachen des Fernbleibens der Kollegen sind, wollen wir dahin gestellt sein lassen,

aber jedenfalls dürfte man doch verlangen, daß die Mitglieder unserer gewerkschaftlichen Bewegung etwas mehr Interesse entgegen bringen sollten. Man soll nicht glauben, daß durch das Bezahlen der Beiträge schon zur Genüge der Verpflichtung gegen den Verband Rechnung getragen ist. Nein, wir müssen auch alle zur Versammlung kommen, um uns gegenseitig beraten und besprechen zu können. Es muß sich ein jeder Einzelne über die Tätigkeit und Geschäfte seiner Zahlstellenverwaltung informieren, sowie über den Mitgliederbestand innerhalb seiner Zahlstelle erkundigen um agitatorisch tätig sein zu können, denn letzteres ist eines jeden Kollegen Pflicht. Man verlangt doch den Besuch der Versammlung im Monat nur ein einziges Mal. Es gehören ja die meisten Kollegen noch dem oder jenem Vergnügungsverein an, wo sie doch wöchentlich auch ein oder zweimal hingehen, so daß man es doch tatsächlich verlangen dürfte, daß sie sich des Monats auch nur ein einziges Mal ihrer Pflicht als Gewerkschaftler erinnern. Darum auf, Kollegen! Sorgt dafür, daß die Versammlungen zukünftig besser besucht werden und erinnert Euch Eurer Pflicht und des Sprichwortes: Einigkeit macht stark.

p. Selb-Pföppberg. In dem Artikel unter Selb-Pföppberg, in Nr. 81 der „Ameise“, befindet sich ein Irrtum, da die Konferenzen des 15. Agitationsbezirks nicht mehr vierteljährlich, sondern nur alle halbe Jahre (oder sonst nach Bedarf einberufen werden.

Sterbetafel.

Fürstenberg a. O. Wilhelm Materne, Glasmaler, geb. am 11. November 1888 zu Fürstenberg a. O., gest. daselbst am 8. August 1909 an Lungenleiden.

Ehre seinem Andenken!

Adressen-Händerungen

- Ahlen.** Rff. Max Ebelmann, Wallstr. 50.
Elberfeld. Wf. Theodor Rothengatter, M., Geyerplatz 21 ptr. — Rff. Johannes Flaig, M., Schleswigerstr. 28 3 Tr. Unterstützung wird ausgezahlt mittags von 12—1 Uhr und abends von 7—9 Uhr.
Elmshorn. Rff. Wilhelm Allendorf, Neuestr. 8.
Kleindembach. Wf. Max Ehrhardt, Gf., Hausnummer 59 — Rff. Paul Besser, Dr., Hausnummer 59 — Schf. Wilhelm Kopf, Hilfsarbeiter.
Pöppneck. Wf. Richard Häbrich, Tuchmacherstr. 11.

Versammlungs-Anzeigen

- Althaldensleben.** Sonntag, 15. August, nachmittags 3 Uhr, bei Wf. Herzog, Neuhaldensleben.
Annaburg. Sonnabend, 14. August, 8 1/2 Uhr, in Beck's Gesellschaftshaus.
Arzberg. Sonnabend, 14. August, 8 Uhr. Bücher sind mitzubringen.
Berlin. Sonnabend, 14. August, 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Bureau. Sonnabend, 21. August, 8 1/2 Uhr, Zahlstellen-Versammlung. Vortrag.
Berlin-Moabit. Montag, 16. August, 8 1/2 Uhr, Putzstr. 10.
Blankenhain. Sonnabend, 14. August, 8 1/2 Uhr, in der Reichskrone. Quartalsabschluss.
Breslau. Sonnabend, 14. August, 7 Uhr, bei Fuhrmann, Matthiasstraße 182.
Buckau. Montag, 16. August, 6 Uhr, im Lokale des Herrn Julius Westpfahl, Dorotheenstr. 14.
Callert. Sonnabend, 14. August, im Gewerkschaftshaus.
Charlottenburg. Sonnabend, 14. August, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 8. Bibliotheksbücher mitbringen.
Cortendorf. Sonnabend, 14. August, bei Genossen Stöcklein, Sahnweg.
Eisenberg. Sonnabend, 14. August, im Gambrius.
Elmshorn. Sonnabend, 14. August, 8 1/2 Uhr, bei Hinrichs, Peterstr. 11.
Fraureuth. Sonnabend, 14. August, 8 Uhr, bei Wolfstäd.
Gräfenhain. Sonnabend, 14. August, 8 1/2 Uhr, in Bafhof am Götterberg.
Ilmenau. Sonntag, 15. August, 10 Uhr, in der Gastwirtschaft.
Judenbach. Sonntag, 15. August, 10 Uhr, in der Gastwirtschaft am Schlingert Walb.
Kolmar. Sonnabend, 14. August, 8 Uhr, im Vereinslokal von Hugo Bismann.
Langwieseln. Montag, 23. August, 8 1/2 Uhr.
Magdeburg-Neustadt. Sonnabend, 14. August, 8 1/2 Uhr, bei Koppelt, Fabrikstr. 5/6.
Neuhaldensleben. Sonnabend, 14. August, 8 1/2 Uhr, bei Herzog, Masche.
Osterode a. O. Sonnabend, 14. August, 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus.
Pöschappel. Sonnabend, 21. August, Vortrag bei Henzel, Dresdnerstr.
Rheinsberg. Sonnabend, 14. August, 8 Uhr, bei Bäcker.
Spandau. Sonnabend, 14. August, im Restaurant „Gutenberg“, bei Julius Schröter, Bichelsdorferstr. 5.
Celtow. Sonnabend, 14. August, 8 Uhr, im Vereinslokal.
Untermhaus. Sonnabend, 14. August, 8 Uhr, in der Dockshänke.
Weiden. Sonnabend, 21. August, 8 Uhr, in „Neue Welt“.

Anzeigen

Kolmar. Am Sonnabend, den 15. August, findet das **Gewerkschaftsvergängen** statt, woran sich die Mitglieder recht zahlreich beteiligen möchten.

Aufruf! Das langjährige Mitglied Jul. G. Börner hier, befindet sich mit acht unverforgten Kindern infolge langer und schwerer Krankheit der Frau in einer sehr bedrängten Lage und ersucht dringend um freiwillige Unterstützung seitens der Kollegen. Zusendungen sind zu richten an Rich. Wagner, Fürstenberg a. O., Eisenbahnstr. 5. Quittung erfolgt in der „Ameise“.

Osterode a. O. Das diesjährige **Gewerkschafts-Fest** findet am **Sonntag**, den 22. August, statt. Es ist erwünscht, daß sich sämtliche Mitglieder der Zahlstelle Osterode an diesem beteiligen.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Berlin. Wir machen die Kollegen allerorts darauf aufmerksam, daß in Berlin zur Zeit keine Aussicht für Zureisende auf Arbeit vorhanden ist. Wir ersuchen dringend, da hier genügend Arbeitslose vorhanden, bei etwa auftauchenden Annoncen sich sofort an den **Arbeitsnachweis Berlin S.O. 26, Nauynstr. 84, 1 Tr.**, um Auskunft zu wenden, ganz gleich, welche Branche dabei in Frage kommt.

Frankfurt a. M. Der **Arbeitsnachweis für Frankfurt, Offenbach und Esenbürg** befindet sich beim Kollegen Paul Stelzer, Offenbach a. M., Frankfurter Straße 18. Die Kollegen mögen diesem im eigenen Interesse Beachtung schenken.

Muffelschmelzer in Zug- und Muffelschmelzen, tüchtig und bewandert, sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Joh. Schuhmacher, Porzellanmaler, Altona (Elbe) Gr. Mühlensstr. 76.

Glasmaler, welcher flott u. sauber in leichtem und bes. Dekor, Monogramm und Wappen arbeitet, sucht per sofort Stellung. Offerten unter M. B. 26. Postlagernd Pforzheim.

Gießer, der in allen Gießerarbeiten firm ist, sucht sofort Stellung. Offerten unter G. P. 250 an die „Ameise“ erbeten.

Schriftmaler in Relief und Farbschrift, sowie in Schablonenschnitten bewandert, sucht per sofort Stellung. Offerten unter G. W. an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Beitzelle 50 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung ist Bedingung

Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt, Dresden A., Blasewitzerstraße 64-66.

Goldschmiedere,

sowie goldhaltige Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

Goldschmiedere, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen

kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. **Emil Böhme, Eisenberg, S.-A.** Ältestes Geschäft dieser Art. Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen,

Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 M. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.**

... kaufte stets ... reeller ...

Kaufe alle goldhaltigen Sachen. Franz Karl, Niederplanitz bei Zwickau in Sachsen.

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Osterweinst. 32



Osterweinst. 32

Goldschmiedere, Goldflaschen und alle in der Bergolderet vorkommenden Abfälle kaufte bei pünktlicher reeller Bedienung. **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

Herausgeg. v. Verbandsd. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Red. u. Verlag: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Königsplatz 14. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.